

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Übersetzerinnen

1750 - 1800

- 21-2** *Die andere Kreativität* : Übersetzerinnen im 18. Jahrhundert und die Problematik weiblicher Autorschaft / Angela Sanmann. - Heidelberg : Winter, 2021. - 330 S. : Ill. ; 25 cm. - (Beihefte zum "Euphorion" ; 113). - ISBN 978-3-8253-4738-3 : EUR 58.00
[#7407]

Die Rolle von Übersetzerinnen im 18. Jahrhundert als Teil der Literatur-, Philosophie- und Geistesgeschichte der Aufklärung ist schon mehrfach Gegenstand von Forschungen geworden.¹ Diesen Studien ist nun auch die vorliegende Arbeit von Angela Sanmann hinzuzufügen, die sich am Beispiel von vier Übersetzerinnen der Literaturvermittlung aus dem deutsch-französischen Sprachraum widmet: Luise Gottsched (1713 - 1762),² Marie-Élisabeth de La Fite (1737 - 1794), Sophie von La Roche (1730 - 1807)³

¹ *Übersetzungskultur im 18. Jahrhundert* : Übersetzerinnen in Deutschland, Frankreich und der Schweiz / [Forschungszentrum Europäische Aufklärung]. Hrsg. von Brunhilde Wehinger und Hilary Brown. - 1. Aufl. - [Hannover-Laatzten] : Wehrhahn, 2008. - 206 S. ; 23 cm. - (Aufklärung und Moderne ; 12). - ISBN 978-3-86525-212-8 : EUR 20.00 [#0279]: - Rez.: *IFB* 09-1/2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz258438568rez-1.pdf> - Siehe auch *Femmes de lettres - Europäische Autorinnen des 17. und 18. Jahrhunderts* / Marina Ortrud M. Hertrampf (Hg.). - Berlin : Frank & Timme, 2020. - 430 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-7329-0652-9 : EUR 59.80 [#7327]. - Rez.: *IFB* 21-1

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10727>

² *Der Lockenraub* / Luise Gottsched. Ed. by Hilary Brown = The rape of the lock / Alexander Pope. - 1. publ. - London : Modern Humanities Research Association, 2014. - 94 S. : Ill. ; 24 cm. - (European translations / Modern Humanities Research Association ; 2). - ISBN 978-0-947623-84-5 : £ 9.99 [#3875]. - Rez.: *IFB* 14-4 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz365172405rez-1.pdf> - *Luise Gottsched the translator* / Hilary Brown. - Rochester, NY : Camden House ; Woodbridge, Suffolk : Camden House, 2012. - 248 S. : Ill. ; 23 cm. - (Studies in German literature, linguistics, and culture). - ISBN 978-1-571-13510-0 (hb) : £ 55.00. - ISBN 978-1-571-13510-0 (pb).

³ *Sophie von La Roches Briefe an Johann Friedrich Christian Petersen (1788 - 1806)* : kritische Edition, Kommentar, Analyse / von Patricia Sensch. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2016. - XI, 662 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte ; 83 = 317). - Zugl.: Köln, Univ., Diss., 2013/2014. - ISBN 978-3-11-040516-3 : EUR 99.95 [#4589]. - Rez.: *IFB* 16-1 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz443155380rez-1.pdf>

und Marianne Wilhelmine de Stevens (1734 - ?). Während Gottsched und La Roche immerhin einen größeren Bekanntheitsgrad haben, dürften de La Fite und de Stevens eher unbekannt sein. Die Übersetzerinnen werden im Spannungsfeld emanzipatorischen Aufbruchs und Affirmation des status quo daraufhin untersucht, inwiefern sie das Medium der Übersetzung nutzten, „um restriktive Rollenbilder und Geschlechternormen ihrer Zeit zu exponieren und die lange Liste weiblicher Ohnmachten in einer männlich dominierten (literarischen) Öffentlichkeit kritisch zu reflektieren“ (S. 10). Dabei geht es um den Übersetzungsprozeß selbst, aber auch um begleitende Texte in Briefen und Paratexten. Hintergrund ist die seit Christine de Pizan virulente Debatte um die Geschlechterverhältnisse und die Frage nach dem Verhältnis von Körper und Geist sowie nach der Geschlechtsneutralität der geistigen Erkenntnisvermögen, eine Frage, die bekanntlich auch im Kontext des Feminismus der letzten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts außerordentlich kontrovers diskutiert worden war.

Eine These von Sanmanns Arbeit⁴ lautet so, daß auch Übersetzerinnen als Literaturvermittlerinnen an der Querelle des femmes aktiven Anteil nehmen und „im Medium der literarischen Übersetzung, in Paratexten und Briefen ihre individuelle Position“ formulieren (S. 14).

Im Kontext des deutsch-französischen Sprachkontakts kommen auch Exil-Hugenotteninnen zur Sprache, zu denen auch de Stevens und de La Fite als Literaturvermittlerinnen gehörten, die, selbst schon in Deutschland geboren, ihr ganzes Leben außerhalb von Frankreich verbrachten. Die vorliegende Arbeit knüpft „an die theoretischen Konzepte der feministisch geprägten Übersetzungswissenschaft seit Mitte der 1980er Jahre an und reflektiert diese kritisch“ (S. 16). Es gehe darum, „die literarische Tätigkeit von Frauen in ihren jeweiligen historischen Kontexten sichtbar zu machen und sie mit Hilfe eines adäquaten Analysewerkzeugs differenziert zu erforschen“ (ebd.). Die Frauen, die sich übersetzerisch betätigten, lassen sich, was ihre Haltung in konservativer oder emanzipatorischer Hinsicht angeht, nicht über einen Kamm scheren, was im einzelnen in der Studie gezeigt wird. Dadurch wird ein differenzierter Blick auf die Positionierungen der Übersetzerinnen geworfen, die sich auch teilweise aus unterschiedlichen Gründen von anderen Übersetzerinnen distanzierten oder sie kritisierten. Das gilt z. B. für Luise Gottsched in ihrer Haltung gegenüber Christiane Mariana von Ziegler, die von ihrem späteren Ehemann Johann Christoph Gottsched gefördert worden war.⁵ Die ausführliche Analyse insbesondere von Gottscheds Übersetzung eines Textes von Antoinette Deshoulières, der in zwei Fassungen vor-

⁴ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1216122547>

⁵ Generell für die Netzwerke der Gottscheds höchst wichtig: **Briefwechsel** : unter Einschluß des Briefwechsels von Luise Adelgunde Victorie Gottsched / Johann Christoph Gottsched. [Im Auftrage der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig hrsg. von Detlef Döring und Manfred Rudersdorf]. - Historisch-kritische Ausg. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 24 cm [#3721] [6240]. - Bd. 13. Januar 1748 - Oktober 1748 / hrsg. von Caroline Köhler ... - 2019. - LXIII, 719 S. - ISBN 978-3-11-063250-7 : EUR 269.00, EUR 249.00 (Forts.-Pr.). - Rez.: **IFB 19-3**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9904>

liegt, ist der Anlaß, ausgehend von dieser „vorbildhafte(n) Konkurrentin aus Frankreich“ (S. 58) die Schreibstrategien bei Gottsched und ihren Wandel genauer einzukreisen. Die zeitgenössischen Reaktionen auf die Übersetzung, für die auch der Briefwechsel mit dem Grafen Manteuffel sowie dem Gottschedianer Johann Joachim Schwabe wichtige Zeugnisse darstellen, werden ebenso berücksichtigt wie die Lage Gottscheds selbst, die ihre „Existenz als Literatin (...) trotz der relativen Akzeptanz weiblicher Gelehrsamkeit als belastend und konflikthaft“ erlebte (S. 42). Die freie Übersetzung einer dichterischen Epistel Dehoulières' bot hier ein probates Mittel, nicht so sehr die prekäre Existenz von Gelehrten generell, sondern speziell die von Frauen in diesem Bereich satirisch zu behandeln. Man könne in den Übersetzungen Gottscheds einen „Resonanzraum für Luise Gottscheds Gesellschaftskritik“ sehen (ebd.). Die Verfasserin bezieht hier wie auch in den anderen Fallanalysen ausgiebig die gerade im Zusammenhang mit Übersetzern und Übersetzerinnen wichtigen Paratexte ein, die oft zu programmatischen Äußerungen genutzt wurden. Dies war besonders prominent bei Madame du Châtelet der Fall gewesen, die selbst als Übersetzerin von Bernard Mandevilles *Fable of the bees* hervorgetreten war und in ihrem Vorwort ein einschlägiges „profeministisches Manifest“ geliefert hatte (S. 36).⁶

Während Luise Gottsched als eine der auch heute noch prominentesten Frauen des 18. Jahrhunderts gelten darf, ist die zweite hier behandelte Übersetzerin literaturgeschichtlich stark marginalisiert und so gut wie unbekannt: Es handelt sich um die als blinde Übersetzerin tätige Marianne Wilhelmine de Stevens, die hier sehr instruktiv vorgestellt wird. Biographisch ist hier ein erster Schritt getan, wieder an die Übersetzerin zu erinnern, deren Todesjahr nicht bekannt ist – ob man die Tatsache, daß sie 1798 in *Das gelehrte Teutschland* aufgeführt wird, noch als Lebenszeichen werten darf, ist nicht weiter aufgeklärt (S. 177). Im Zentrum steht ihre Übersetzung ins Französische von Fabeln Gellerts. Sie hat diese teils auch bearbeitet, vor allem wenn es einer misogynen Tendenz zu steuern galt. Aus hugenottischen Kreisen stammend, war de Stevens im Briefwechsel mit keinem Geringeren als Jean Henri Samuel Formey, der im Netzwerk der Berliner Aufklärungskultur unter Friedrich II. eine höchst bedeutende Rolle spielte.⁷ Auch die Korrespondenz mit de Stevens bietet so wichtige Anhaltspunkte

⁶ Zu Châtelet siehe zuletzt *Emilie du Châtelet und die deutsche Aufklärung* / Ruth Hagengruber, Hartmut Hecht (Hrsg.). - Wiesbaden : Springer VS, 2019. - XII, 420 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-658-14021-2 : EUR 44.99 [#6540]. - Rez.: *IFB 19-3* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9959>

⁷ *Jean Henri Samuel Formey* : Wissensmultiplikator der Berliner Aufklärung / hrsg. von Jannis Götze und Martin Meiske. - 1. Aufl. - Hannover : Wehrhahn, 2016. - 184 S. ; 22 cm. - (Aufklärung und Moderne ; 36). - ISBN 978-3-86525-547-1 : EUR 22.80 [#5302]. - Rez.: *IFB 17-2* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8381> - *Franzosen in Berlin* : über Religion und Aufklärung in Preußen ; Studien zum Nachlass des Akademiesekretärs Samuel Formey / Martin Fontius und Jens Häsel (Hg.). - Basel : Schwabe, 2019. - 518 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-7574-0025-5 : SFr. 68.00, EUR 68.00 [#6639]. - Rez.: *IFB 19-3* <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9999>

für die biographische Forschung. Sanmann legt ausführlich dar, welche Erwartungen sich auch von Seiten des Ehemanns mit der Gellert-Übersetzung verbanden, die sich freilich nicht erfüllten – was teils auch zu einer ausgewachsenen Ehekrise führte, offenbar auch einschließlich nicht näher spezifizierten Mißhandlungen, denen Marianne ausgesetzt war. Sanmann meint, de Stevens sei „aus dem Kanon frankophoner Übersetzerinnen deutscher Literatur des 18. Jahrhunderts herausgefallen“ und spiele „auch in der aktuellen literaturwissenschaftlichen Forschung keine Rolle“ (S. 173). Ob man das so stark formulieren sollte, scheint aber fraglich, denn hier überhaupt von einem „Kanon“ zu sprechen, ist nicht selbstverständlich. Und auch sonst sind ja viele andere Übersetzer generell literaturgeschichtlich marginalisiert, die auch kaum eine Chance auf eine etwaige „Rekanonisierung“ haben. Das gilt nicht zuletzt auch unter dem Aspekt, daß de Stevens ja als Übersetzerin Gellerts hervorgetreten ist, der selbst einen einigermaßen problematischen Status innerhalb des Kanons der deutschen Literatur einnimmt.⁸ Wie auch immer - Sanmann liefert ein engagiertes Plädoyer dafür, „de Stevens als Übersetzerin und Autorin wiederzuentdecken, nicht nur, weil ihre außergewöhnliche Biographie als *traductrice aveugle* aussagekräftige Einblicke in die Konditionen weiblichen Schreibens in ihrer Zeit erlaubt. Wiederzuentdecken ist auch eine Literaturübersetzerin ersten Ranges, die auf Augenhöhe mit ihren männlichen Zeitgenossen und Konkurrenten agiert (...)“ (S. 182).

Die folgenden zwei Kapitel sind insofern miteinander verbunden, als zunächst de La Fite als Übersetzerin von Sophie von La Roches Briefroman ***Geschichte des Fräuleins von Sternheim*** in den Blick genommen wird, die teils aufschlußreiche Änderungen vornimmt und möglicherweise auch mit ihrer französischen Übersetzung die Vorlage für eine weitere englische lieferte, die dann skurrilerweise als ein Werk Wielands auftrat, der im Original quasi als Herausgeber des Buches der ungenannten Autorin auftrat. Die Konstellation ist literaturgeschichtlich bedeutsam, da unter den Beteiligten korrespondiert wurde. De la Fite erlangte einen Ruf als Kosmopolitin des 18. Jahrhunderts, was ebenso für La Roche zutrifft. Aber auch La Roche selbst war nicht nur Schriftstellerin, sondern auch Übersetzerin sowie Literaturvermittlerin und Zeitschriftenherausgeberin, also für ein großes Spektrum relevanter Erscheinungen des Aufklärungszeitalters einschlägig. Während de La Fite sich mehr auf die Diskussion um weibliche Bildung und die Institution der Ehe konzentriert habe, sei bei La Roche ein größeres Interesse „für die politischen Implikationen tradiert Geschlechterrollen“ zu konstatieren (S. 220). So erscheine La Roche als Akteurin, die sich im Medium z.B. von Übersetzungen in ihrer Zeitschrift ***Pomona*** für die politische Teilhabe engagiert. Das betrifft nicht nur die Frauenfrage, sondern ebenso die Ab-

⁸ Siehe dazu zuletzt ***Vernunft und Gefühl*** : Christian Fürchtegott Gellert und die Umbruchperiode der deutschen Aufklärung (1740 - 1763) / Wolfgang Fink (Hg.). - Halle an der Saale : Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 2020. - 445 S. ; 23 cm. - (Wissensdiskurse im 17. und 18. Jahrhundert ; 7). - ISBN 978-3-86977-218-9 : EUR 58.00 [#7169]. - Rez.: ***IFB 21-1***

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10755>

schaffung von Leibeigenschaft und Sklaverei. Exemplarisch werden die Übersetzung einer Erzählung von Fanny de Beauharnais sowie eines Texten von Hector St. John de Crèvecoeur behandelt, wobei auch das methodische Problem Aufmerksamkeit findet, daß die Übersetzungen in La Roches Zeitschrift allermeist nicht namentlich gezeichnet sind – ein verbreitetes Phänomen, das den Bibliographen manche Schwierigkeiten bereitet. Sanmann versucht, Indizien für die Autorschaft La Roches auch dadurch beizubringen, daß bestimmte Impulse etwa kosmopolitischer Art sowohl in den Übersetzungen als auch in ihrem späteren Roman ***Erscheinungen am See Oneida*** (1798) zu finden sind.

Fazit: Die vorliegende Arbeit, die ihre Ergebnisse in einem Schlußkapitel resümiert, ist philologisch gründlich und biographisch sowie übersetzungswissenschaftlich ergiebig, liefert neue Einsichten in das komplexe Feld von Übersetzung und Kulturtransfer am Beispiel von bekannten und unbekanntem Übersetzerinnen der Zeit vor 1800 und darf daher als wichtiger Beitrag zu einem Forschungsfeld gelten, das in der Aufklärung des 18. Jahrhunderts sicher noch intensiver bearbeitet zu werden verdient. Ihre Lektüre darf daher nachdrücklich empfohlen werden; die Anschaffung des Bandes in germanistischen und komparatistischen Sammlung ist sinnvoll.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10821>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10821>